

den Protokollen. In die Beratungen können selbstverständlich Impulse aus Alltagsgesprächen mit anderen Gemeindegliedern eingeflossen sein. Und viele Details der Pfarrgemeinderatsarbeit werden wohl von Mund zu Mund weitergetragen.

Wenig geändert haben sich Ausmaß und Art der *offiziellen* Unterrichtung der Pfarrangehörigen über die Tätigkeit des Pfarrgemeinderats. Nach Angaben der Pfarrer wurde 1986 lediglich in fünf der acht Pfarreien (durch Vermeldungen im Gottesdienst sowie durch Veröffentlichungen in Presse und Pfarrmitteilungen) regelmäßig über den Pfarrgemeinderat informiert; 1969/70 geschah das nach meinen Recherchen sogar nur in vier Pfarreien. Einer der Pfarrer nannte als weitere Informationsmöglichkeit die Pfarrversammlung. Die Pfarrversammlung, eine öffentliche Veranstaltung, zu der alle Pfarrangehörigen eingeladen sind, ist der nach § 12 des „Statuts für die Pfarrgemeinderäte in der Diözese Mainz“ vorgesehene Weg der Information der Pfarrgemeinde über die Tätigkeit des Pfarrgemeinderats. Sie soll mindestens einmal im Jahr stattfinden. Lediglich aus zwei Protokollen geht hervor, daß im Berichtszeitraum des Jahres 1986 eine Pfarrversammlung abgehalten wurde. Der niedrige Stellenwert, der in den Sitzungen der „Öffentlichkeitsarbeit“ beigemessen wird (1969/70: 8. Rangplatz; 1986: 7. Rangplatz), vervollständigt das Bild von Pfarrgemeinderäten, die ihre Tätigkeit vielfach nur als Vertretung der Laien und weniger als Arbeit im Zusammenwirken mit möglichst vielen Pfarrangehörigen und unter der Kontrolle der Pfarrgemeinde sehen.

### 8. Diskussion

Obwohl es evident ist, soll doch darauf verwiesen werden, daß für die vorgelegten Ergebnisse keine Repräsentativität über den untersuchten Rahmen hinaus beansprucht werden kann. Der aufmerksame Leser möge beobachten und beurteilen, inwieweit sich die hier mitgeteilten Trends in seiner Umgebung wiederfinden.

In einem Artikel der Kirchenzeitung des Bistums Mainz<sup>13</sup> sowie in einer Mitteilung der

Pressestelle des Bischöflichen Ordinariats Mainz<sup>14</sup> wurde über die hier dargestellte Untersuchung berichtet. Die Journalisten sahen dabei jeweils den Wandel in der Altersstruktur der Pfarrgemeinderäte als besonders bemerkenswertes Ergebnis der Untersuchung an. Indikator dafür sind die Überschriften. Sie lauten „Es ist bisher nicht gelungen, Jüngere einzubinden“ in der Kirchenzeitung und „Kein Generationenwechsel in den Pfarrgemeinderäten?“ in der Meldung der Pressestelle. Daher ist dieser Punkt in der vorliegenden Darstellung auch sehr ausführlich erörtert worden.

Ebenfalls recht detailliert habe ich über die Kommunikationsbahnen zwischen Pfarrgemeinderat und übrigen Pfarrangehörigen gehandelt (vgl. 7.), da mir dieser Punkt mindestens so wichtig erschien wie der Wandel der Altersstruktur. Wenn in vielen Pfarreien die Wahlbeteiligung von Wahlperiode zu Wahlperiode sinkt, dann sollte nicht vorschnell mit der parallellaufenden Tendenz im Gottesdienstbesuch argumentiert werden, zumal oft nicht einmal mehr alle Gottesdienstbesucher zur Teilnahme an der Wahl bewegt werden können. In einer niedrigen Wahlbeteiligung kann sich auch eine mangelhafte Verankerung des Pfarrgemeinderats und seiner Bedeutung im Bewußtsein der Pfarrangehörigen manifestieren. Daher sollte über die Kontakte zu den übrigen Pfarrangehörigen in vielen Pfarrgemeinderäten eine ernsthafte Gewissenserforschung einsetzen.

### Erhard Bertel

**„Es ist wie ein richtiger Urlaub“**  
Ein geglücktes Experiment  
mit Pflegebedürftigen

*In diesem kurzen Bericht erzählt Pfarrer Bertel, wie sie in ihrer Pfarrgemeinde „entdeckt“ haben, daß es viele Pflegebedürftige gibt, die von Angehörigen daheim betreut werden. Um den Betreuern eine Atempause und den Pflegebedürftigen eine Abwechs-*

<sup>13</sup> Glaube und Leben. Kirchenzeitung für das Bistum Mainz, Nr. 20/1987 vom 17. 5. 1987, 12.

<sup>14</sup> Mainzer Bistumsnachrichten, Nr. 24/1987 vom 9. 9. 1987, 6.

lung zu ermöglichen, hat man den „Urlaub von der Pflege“ erfunden und nun bereits zweimal durchgeführt. red

Das Pfarrheim St. Michael in Saarbrücken ist nicht mehr wiederzuerkennen. Wo sonst Kinder, Jugendliche und Erwachsene sich treffen und das Leben der Gemeinde sich abspielt, ist für 17 Tage umgebaut.

Der Pfarrsaal ist in einen Tagesraum und in zwei Zweibettzimmer umgewandelt, auf der Bühne und in den anderen Gruppenräumen stehen Betten. Eine große Rampe verbindet die beiden Ebenen des Pfarrheimes. Die sanitären Anlagen sind umgebaut.

„Urlaub von der Pflege“ findet 17 Tage lang statt. Im letzten Jahr wurde dies zum ersten Mal angeboten. Die Anmeldungen kamen nur zögernd. In diesem Jahr war das Haus bereits belegt, bevor überhaupt richtig bekannt war, daß es wieder stattfindet. Und da es eine Warteliste gab, hat man nach neuen Möglichkeiten gesucht. Da derzeit kein Küster und Hausmeister in der Gemeinde ist, haben wir die Wohnung kurzerhand mit dazugenommen und konnten weitere sechs Betten aufstellen. So konnten insgesamt 21 Pflegebedürftige aufgenommen werden.

Durch die Zusammenarbeit mit der „Ökumenischen Sozialstation St. Johann“ ist die Kirchengemeinde St. Michael darauf gekommen, daß in vielen Häusern Pflegebedürftige von ihren Angehörigen betreut werden. Oft über Jahre pflegt ein Ehepartner den anderen, der krank oder alt geworden ist. Und vor allem die Töchter und Schwiegertöchter sind in großer Zahl bereit, ihre Eltern zu Hause zur Pflege aufzunehmen. Etwa 80% aller Pflegebedürftigen werden nach wie vor zu Hause von Angehörigen gepflegt. Die Sozialstationen helfen in diesem Umfeld.

Für viele Angehörige bedeutet diese Pflege eine schwere Belastung: eingeschränkte Freizeit, keine Unternehmungen mit den eigenen Kindern, und an Urlaub gar nicht zu denken. Und auch für die Pflegebedürftigen tritt oft ein unguter Alltagstrott ein, der wenig Anreize gibt, um geistige oder körperliche Fitness zu üben.

Auf diesen Sachverhalt versucht „Urlaub von der Pflege“ zu antworten. Die gesunden Angehörigen werden entlastet, sie können

zwei Wochen lang etwas unternehmen oder einfach nur ausspannen, und die Pflegebedürftigen selbst kommen mit anderen zusammen und erleben ebenfalls Gemeinsamkeit. So sagt eine Betroffene im Pfarrheim: „Es ist wie ein richtiger Urlaub.“ Die Leiterin der Sozialstation, Schwester Ursula Hamm, hat eine Mannschaft aus Schwestern, Pflegeschülern und Zivildienstleistenden zusammengestellt, die „rund um die Uhr“ die pflegerische Betreuung im Pfarrheim übernehmen. Ein Teil der Gäste kann das Bett nicht verlassen. Der Großteil der anderen braucht Hilfe den ganzen Tag über. Viel Improvisationsgabe ist gefordert.

Daneben organisiert Frau Marlies Berens aus der Gemeinde St. Michael/St. Thomas Morus die ehrenamtlichen Dienste. Über 40 Frauen und Männer aus der Gemeinde, aber auch aus der Region stehen bereit, um beim Herrichten des Frühstücks und Abendessens zuzupacken und beim Essen behilflich zu sein. Andere kommen stundenweise zum Erzählen, Vorlesen und Unterhalten. Vor allem das Singen miteinander wird gepflegt, so daß einige Gäste erstaunt feststellen, zum Beispiel auch nach einem Schlaganfall, daß sie noch singen können. Ausflüge am Arm oder im Rollstuhl in den nahegelegenen Echelmeyerpark sind auf der Tagesordnung, und auch die Möglichkeit, am Gottesdienst in der Kirche St. Michael teilzunehmen, ist gegeben. Die Helferinnen und Helfer aus den Gemeinden haben nach einiger Zeit nicht mehr das Gefühl, als seien sie nur die „Gebenden“, sie erleben auch eine Bereicherung für sich selbst im Umgang mit den Pflegebedürftigen.

Anläßlich des ersten Altentages des Saarlandes wurde dieser „Urlaub von der Pflege“ mit einem Preis ausgezeichnet „für ihre zukunftsweisende Altenhilfsaktion“.

Die Kirchengemeinde und die Sozialstation würden sich freuen, wenn andere das Beispiel nachahmen würden. Für Auskünfte und zur Ermutigung stehen die Verantwortlichen gerne zur Verfügung.